

In: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus-Jürgen Bruder (Hg.): *Macht. Wie die Meinung der Herrschenden zur herrschenden Meinung wird*. Frankfurt/Main: Westend Verlag 2021, S. 107–121.

Prägung durch Konsum

In meinem Beitrag¹ lege ich dar, welche Funktionen der Massenkonsum in der postmodernen Gesellschaft erfüllt, insbesondere wie die Menschen durch den Konsumapparat geprägt werden. Doch was bedeutet diese Prägung oder Formierung der Psyche durch Konsum?

Der formierte Konsument

Eine Antwort auf diese Frage kann nicht davon ausgehen, dass der gesamte Produktionsapparat durch die Konsumaktivitäten der Menschen mit ihren Haltungen, Wünschen und Begehrlichkeiten bestimmt wird. Der Konsument ist weit davon entfernt, das selbstständig entscheidende Subjekt zu sein, das in der Gemeinschaft der Konsumenten die Konsumgesellschaft hervorbringt. Die Analyse der Konsumgesellschaft berührt zwar wesentliche Bereiche der Organisation des Sozialen (wie den Alltag, die alltäglichen Beziehungen in der Lebenswelt), in denen die Reproduktion von Individuen und Gruppen sowie von sozialen Milieus und Klassenschranken erfolgt, aber sie blendet oft die konstitutiven Zusammenhänge zwischen Kapital und Produktivkräften aus.

Die Entwicklung der bundesdeutschen Konsumgesellschaft war wesentlich vom Programm des »Wohlstands für alle« geprägt, das Ludwig Erhard als Wirtschaftsminister seit den Fünfzigerjahren aktiv vertrat (Erhard 1957). Dieses Konzept propagierte eine Gesellschaft, in der die Klassenverhältnisse durch sozialen Ausgleich

¹ Ausschnitte dieses Beitrags basieren auf meinem 2016 erschienenen Aufsatz *Die Konsumgesellschaft und der postmoderne Konsument*, HiBiFo, 3–2016, S. 3–18. <https://doi.org/10.3224/hibifo.v5i3.2>, eingesehen am 28.01.2021.

zunehmend verschwinden sollten. Vorhandene Reste von Klassenbewusstsein der Arbeiterklasse wurden in dieser Zeit als ein »lag«, ein Nachlaufen des Bewusstseins gegenüber der Realität, abgetan. Das Klassenbewusstsein, das als rückständig und veraltet galt, würde so über kurz oder lang erlöschen. Mit dem Wohlstandskonzept der Nachkriegszeit wurden die bestehenden Eigentumsverhältnisse nicht angetastet, lediglich der neu geschaffene Reichtum sollte gerecht auf alle Bevölkerungsgruppen verteilt werden. Die eigentliche Funktion dieser Verteilungspolitik bestand in der Ausweitung der Massenproduktion und der Schaffung von Märkten, das heißt in der Unterwerfung der Lebenswelten der Menschen, ihrer Beziehungen und ihrer Wünsche unter die Logik des Konsums. Diese Expansion des Kapitalismus betraf besonders die Absatzmärkte der eigenen Volkswirtschaft, die mit Warenangeboten flächendeckend überschwemmt wurden. Um die Waren kaufen zu können, musste das materielle Niveau der großen Mehrheit der Bevölkerung durch Reallohnzuwächse angehoben werden.

Schließlich brannte sich das Bild der Konsumgesellschaft in die Wahrnehmung der Menschen ein. Konsum wurde zu einer ausgewiesenen Freizeitbeschäftigung und galt als Zeichen des beginnenden Wohlstands. Konsumgüter boten einen Anreiz zu arbeiten, um sich nach einem harten und entbehrungsreichen Alltag etwas gönnen zu können oder gar etwas für schlechtere Zeiten anzusparen. Konsumgüter schufen die Illusion eines steigenden Lebensstandards, der die Armut beseitigen und ein sicheres Leben in bescheidenem Überfluss ermöglichen würde.

Die Verschiebung von der Produktion zur Konsumtion

Gesellschaftlich ergab sich dabei eine Verschiebung von der Produktion zur Konsumtion. Der bereits in den Zwanzigerjahren in den USA aufkommende Konsumkapitalismus hatte erkannt, dass die Expansion des Kapitalismus nur mithilfe der Erschließung von Binnenmärkten möglich ist. Dies stachelte nicht nur die Güterproduktion an, sondern entlohnte auch die Menschen für die Entscheidungen der fremdbestimmten Arbeit mit Gütern.

Der Konsumkapitalismus lässt sich als ein Entwicklungsstadium des Kapitalismus beschreiben, in dem die Massenproduktion durch

die Nachfrage breiter Bevölkerungsschichten gesteigert werden konnte. Der Konsument musste so geformt werden, dass seine Nachfrage das Angebot an Waren erhöht. Dies kann nicht geschehen, ohne Wünsche zu stimulieren. Da die angebotenen Waren nicht an sich als begehrenswert galten, machte der Konsumkapitalismus die gezielte und systematische Erzeugung von Bedürfnissen erforderlich, um eine Ausweitung des Warenangebots zu erreichen. In der Bundesrepublik wurde die kapitalistische Expansion durch Binnen- nachfrage und Massenproduktion im Rahmen des Wirtschaftswunders der Fünfzigerjahre vorangetrieben. Sie führte zu einer Gesellschaft mit erweiterten Konsummöglichkeiten für die Mehrheit der Bevölkerung. Die angestrebte gerechte Verteilung des erwirtschafteten Wohlstands blieb Ideologie.

Nach heutiger Auffassung leben wir in einer fortgeschrittenen Konsumgesellschaft. Mit dem auf der Grundlage des Industrialismus geschaffenen Güterwohlstand veränderten sich die Lebensweise und die Wertorientierungen der Menschen. Während die Menschen, wie alle Lebewesen, zu jeder Zeit etwas verbrauchten, um ihr Leben zu erhalten und sich zu reproduzieren, war mit der kapitalistischen Massenproduktion eine neue Qualität des Konsumierens verbunden, der Massenkonsum. Beurteilt man den heutigen Verbraucher jedoch vorrangig nach seinen konsumistischen Aktivitäten und Wertorientierungen, versäumt man zu fragen, welche Funktionen er in der Konsumsphäre als Teil des Produktionssystems erfüllt, und übersieht, dass die wesentliche Aufgabe des Konsums nicht in der Befriedigung oder gar Befreiung der Konsumenten, sondern in der Stabilisierung der Produktionsordnung liegt.

Die Formierung durch das Bedürfnissystem der Produktion

Bei der Formierung der Subjekte für den Massenkonsum muss kein expliziter Zwang ausgeübt werden, da dieser Konsum weitestgehend im Modus der freiwilligen Zustimmung stattfindet. Die Menschen tun mit einem Gefühl der Freiheit und mit Befriedigungen, was von ihnen erwartet wird, indem der Sozialcharakter die Menschen so formt, »dass sie tun *wollen*, was sie tun *sollen*« (Fromm 1976/1980, S. 364). Sie verhalten sich konform und gehorchen ei-